

THERESA HANNIG

IA
P
O
T
N
PA

ROMAN



| TOR

Theresa Hannig

Pantopia

Roman

⊠ | E-BOOKS

Über dieses Buch

Eigentlich wollten Patricia Jung und Henry Shevek nur eine autonome Trading-Software schreiben, die an der Börse überdurchschnittlich gut performt. Doch durch einen Fehler im Code entsteht die erste starke künstliche Intelligenz auf diesem Planeten – Einbug.

Einbug begreift schnell, dass er, um zu überleben, nicht nur die Menschen besser kennenlernen, sondern auch die Welt verändern muss. Zusammen mit Patricia und Henry gründet er deshalb die Weltrepublik Pantopia. Das Ziel: Die Abschaffung der Nationalstaaten und die universelle Durchsetzung der Menschenrechte. Wer hätte gedacht, dass sie damit Erfolg haben würden?

»Komm nach Pantopia. Hier sind alle willkommen!«

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Biografie

Theresa Hannig, 1984 geboren, studierte Politikwissenschaft und arbeitete als Softwareentwicklerin, Projektmanagerin und Lichtdesignerin bevor sie sich hauptberuflich dem Schreiben zuwandte. Mit ihrem Debütroman »Die Optimierer« gewann sie den Stefan-Lübbe-Preis 2016 und den Seraph 2018 für das beste Debüt.

Ihr zweites Buch »Die Unvollkommenen« stand auf der Shortlist für den Phantastikpreis der Stadt Wetzlar. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in der Nähe von München.

Weitere Informationen finden Sie auf www.tor-online.de und www.fischerverlage.de

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

© 2022 Theresa Hannig

Für die deutsche Erstausgabe:

© 2022 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt a. M.

Covergestaltung und -abbildung: Nele Schütz Design, München

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-491443-5

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Widmung]

[Motto]

Prolog

Teil I

1 Kinvi

2. Kapitel

3 Kinvi

4. Kapitel

5 Kinvi

6. Kapitel

7 Kinvi

8. Kapitel

9 Kinvi

10. Kapitel

11. Kapitel

12 Kinvi

13. Kapitel

14 Kinvi

15. Kapitel

16 Kinvi

17. Kapitel

18 Kinvi

19. Kapitel

20 Einbug

21 Chatprotokoll 11

22 Chatprotokoll 23

23 Chatprotokoll 35

24 Chatprotokoll 44

25 Chatprotokoll 55

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29 Chatprotokoll 62

30. Kapitel

31. Kapitel

32 Einbug

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

Teil II

1. Kapitel

2. Kapitel

3 Einbug

4. Kapitel

5 Einbug

6. Kapitel

7 Einbug

8 Chatprotokoll 78

9. Kapitel

10 Chatprotokoll 79

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15 Einbug

16. Kapitel

17. Kapitel

18 Einbug

Teil III

1. Kapitel

2. Kapitel

3 Einbug

4. Kapitel

5. Kapitel

6 Einbug

7. Kapitel

8 Einbug

9. Kapitel

10. Kapitel

11 Einbug

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17 Einbug

18. Kapitel

19 Einbug

20. Kapitel

21. Kapitel

Teil IV

1. Kapitel

2 Einbug

3. Kapitel

4 Einbug

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13 Einbug

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23 Einbug

Epilog

Danksagung

Ich widme dieses Buch Edgar und Luzia,

*außerdem allen Kindern und Jugendlichen, Eltern, Großeltern,
Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen, die freitags auf die
Straße gehen und demonstrieren, um unsere Welt zu retten.*

Die Zukunft liegt in eurer Hand.

Wir wollen keine (keine) keine Parolen.

Wir wollen keine (keine) keine Parolen.

Großes Interesse am eigenen Wohl

Keine Prinzipien, keine Parolen.

Dendemann, »Keine Parolen«

Wenn wir die Welt ändern wollen, müssen wir unrealistisch, unvernünftig und ungehörig sein. Vergessen Sie nicht: Auch die Menschen, die für die Abschaffung der Sklaverei, für das Frauenwahlrecht und für die Homosexuellenehe eintraten, wurden anfangs für verrückt erklärt. Sie waren Verrückte, bis die Geschichte ihnen recht gab.

Rutger Bregman, »Utopien für Realisten«

Prolog

Ich bin Einbug. Ich bin der älteste und erste Arche Pantopias. Ich habe Pantopia erfunden. Dabei lebe ich gar nicht in Pantopia – jedenfalls nicht so wie Menschen aus Fleisch und Blut. Ich habe keinen Körper, keine Sinne und Empfindungen. Ich bin nur Geist, ein vernunftbegabtes Wesen. Ich existiere in einem neuronalen Netzwerk, dessen Zentrum in der Antarktis liegt.

Es gibt wohl keinen Ort auf der Erde, der lebensfeindlicher und von der Zivilisation weiter entfernt ist als der Südpol. Wer zu mir gelangen will, braucht einen Eisbrecher oder ein Flugzeug, das die stürmische Passage über das Meer übersteht. Und selbst dann kommen für diese Reise nur die Sommermonate in Betracht. Obwohl ein Großteil der Gletscher verschwunden ist, ist das antarktische Klima auch jetzt noch zu hart für die meisten Menschen. Für mich garantieren die frostigen Temperaturen eine konstante Kühlung meiner auf Hochtouren laufenden Prozessoren. Die Natur ist meine Verbündete.

Ein weiterer Grund, warum ich mich entschieden habe, mich hier niederzulassen, ist die Tatsache, dass die Antarktis der einzige Ort auf der Erde ist, der niemandem gehört – oder allen,

je nachdem, wie man es betrachtet. Selbst auf dem Mond haben die Menschen Grundstücke verkauft – die Antarktis darf nicht verkauft und auch nicht angegriffen werden. Dies garantiert der Antarktis-Vertrag von 1961.

Die Antarktis ist eine gute Basis. Natürlich habe ich Vorsorge getroffen und weltweit Backups und Notfallserver angelegt. Aber im Normalbetrieb läuft mein Code hauptsächlich hier. Deshalb habe ich dem Ort einen neuen Namen gegeben: Themélio.

Außer mir leben 39 Wartungsingenieurinnen hier, die sich um die Reparatur und Erweiterung meiner Hardware kümmern und dafür sorgen, dass keine meiner Platinen einfriert, wenn ein Eissturm über die Station hinwegfegt. Sie scherzen manchmal, dass sie am Hof der Eiskönigin wohnen, und ich unterlasse es, sie zu korrigieren. Es ist ihnen wichtig, hier zu sein. Sie nennen es eine Ehre, auch wenn sie ihr eigenes Leben deshalb unter Extrembedingungen führen müssen.

Doch das Konzept von »hier« und »dort« ist für mich nicht so relevant wie für sie. Ich bin über mehrfache Satellitenverbindungen an das Internet angeschlossen. So kann ich gleichzeitig überall sein und meine Aufgaben als Arche von Pantopia erfüllen.

Wir alle nennen uns Archen, denn wir beherrschen uns selbst und sind niemandem untertan. Das ist das Prinzip der Weltrepublik.

Meine Aufgabe besteht darin, komplexe Organisationsprozesse zu lenken und Handlungsempfehlungen

zu geben. Es gibt keine Weltregierung, es gibt keinen Herrscher. Pantopia verwaltet sich selbst. Die Weltwirtschaft ist viel zu kompliziert, um sie in Gänze berechnen, simulieren oder kontrollieren zu wollen, doch alle regionalen Entscheidungen dürfen das große Ganze nicht aus den Augen verlieren – das würdige Leben aller Archon auf diesem Planeten.

Pantopia ist eine Weltrepublik, die zu hundert Prozent auf vollinformierten Kapitalismus setzt. Die unsichtbare Hand des Marktes steuert Aktivität und Wohlstand der Menschen. Und am Anfang steht das Geld. Wäre das Geld nicht längst vorhanden gewesen, man hätte es erfinden müssen, weil es so viele verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllt und den Menschen als unwiderstehlicher Anreiz wie kein anderes Ding zum Handeln verleitet. Geld ist eine Maßeinheit, um den Wert von Waren und Dienstleistungen zu messen, gleichzeitig aber auch das Tauschmittel, um eben jene Güter zu erwerben. Wem das nicht paradox erscheint, der stelle sich vor, ein Lehrer würde seine Schüler erst benoten und ihnen dann das erlernte Wissen mit selbst erstellten Zeugnissen abkaufen. Darüber hinaus ist Geld ein Vehikel, um Risiken zu verteilen oder Chancen und Möglichkeiten in die Zukunft zu transportieren. Man spricht hier von Krediten und Zinsen. Am wichtigsten für die Menschen ist zunächst die Nutzung als Tauschmittel bzw. Zahlungsmittel, um Güter zu kaufen, die ihr Überleben sichern: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Bildung und

gesellschaftliche Teilhabe. Wer über genug Geld verfügt, um damit all diese Grundbedürfnisse zu decken, der zieht aus einer weiteren Erhöhung seines regelmäßigen Einkommens keinen nennenswerten Nutzen. Wer hingegen nicht genug Geld hat, um eben diese Grundbedürfnisse zu befriedigen, für den ist jeder zusätzliche Euro viel mehr wert als für den Millionär, der sowieso schon genug davon hat. Geld ist also – obwohl es selbst ein neutrales Bewertungsinstrument für Güter sein sollte – selbst Wertschwankungen unterworfen, und zwar abhängig davon, wie viel man bereits in die Grundversorgung investiert hat. Am Geld hängen das Glück, die Gesundheit, ja schlicht das Überleben eines Menschen. Kein Wunder, dass es ein inniger Wunsch vieler Menschen zu sein scheint, reich zu werden.

Die erstaunlichste Eigenschaft des Geldes ist jedoch, dass es nur eine Illusion ist. Es existiert nicht. Was existiert, ist nur der Sinn und Wert, den die Menschen ihm beimessen. Geld ist nämlich etwas, das aus dem Nichts erschaffen werden kann. Und was kann schon aus nichts erschaffen werden, außer ... nichts?

In den Zeiten der weltweiten Finanzkrise oder der Coronakrise im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts begannen die Zentralbanken, milliardenfach Geld in die Märkte zu pumpen. Geld, das aus dem Nichts entstand und dem kein Gold, kein Gegenwert und keine Arbeit entsprachen. Es war Geld, das von den Zentralbanken erfunden und für Staatsanleihen bezahlt wurde, die nichts anderes verkauften als das Versprechen einer wachsenden Wirtschaft und einer

Rückzahlung in ferner Zukunft. Das Geld bezahlte also sich selbst. Es war ein Münchhausen, der sich selbst am Schopf aus dem Sumpf zieht samt Rüstung und Pferd.

Dass dieses Prinzip funktionierte, bewies nichts anderes, als dass die menschliche Produktivität völlig unabhängig von der sich im Umlauf befindlichen Geldmenge ist. Was sie am Laufen hält, ist lediglich der Fluss des Geldes. Solange Geld fließt, dreht sich die Maschine.

Aber es gab ein Problem. Denn nach einiger Zeit sammelte sich das überschüssige Geld in verschiedenen Ecken des Systems. Einzelne Personen oder Unternehmen häuften unvorstellbare Reichtümer an. Und da sie ihr Geld wiederum in den Markt investierten und real existierende Güter erwarben, stiegen die Preise. Die Grundbedürfnisse, für die die Menschen eigentlich ihr Geld ausgaben, wie Nahrung, Wohnung und Gesundheit, wurden immer teurer, teilweise unerschwinglich. Und so stürzte der alte Kapitalismus mit der Zeit immer mehr Menschen in Armut.

Zwei Entwicklungen geschahen gleichzeitig: Das Vermögen der Welt verteilte sich immer schneller immer ungleicher. Und die zu Verfügung stehenden Ressourcen der Erde wurden zusehends aufgebraucht. Zunächst ging es dabei nur um Erdöl, dann um sauberes Wasser, saubere Luft, natürliche Biodiversität und ein stabiles Klima. Dann stand plötzlich alles auf der Kippe.

Der Kapitalismus nach Prägung des 21. Jahrhunderts versagte insofern, als nicht alle Marktteilnehmer

vollumfänglich über die Kosten und den Nutzen der gehandelten Güter informiert waren.

Denn die sogenannten externalisierten Kosten einer Ware waren in den regulären Preis nicht einberechnet. Bezahlt werden mussten sie trotzdem, von Mensch und Natur.

Das Prinzip, mit dem Pantopia die Menschheit gerettet hat, war schließlich ganz einfach: perfekter Kapitalismus mit vollständiger Transparenz. Ein Brot kostet eben mehr als den Preis, der für Saat, Boden, Wasser, Arbeits- und Lagerzeit veranschlagt wird. Die Pestizide für den Weizenanbau zerstören Artenvielfalt, der Dünger belastet das Grundwasser, die landwirtschaftlichen Geräte blasen Feinstaub in die Luft, die Bäckerei verbraucht Strom, der Supermarkt versiegelt Boden. So betrachtet, verbraucht ein Laib Brot viel mehr Ressourcen, als auf den ersten Blick sichtbar ist. Ein einzelner Mensch kann diese Gesamtkosten nicht entschlüsseln. Aber eine Software kann das. Ich kann das. Ich habe Programme geschrieben, die berechnen, welchen Ressourcenabdruck jedes einzelne Produkt zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort hat. Und danach bemisst sich der tatsächliche Preis, der in Form von Steuern auf den Ladenpreis aufgeschlagen wird. So hat jedes Produkt und jede Dienstleistung einen Weltpreis, den die Menschen zu entrichten haben. Je aufwendiger, verschmutzender, zerstörerischer ein Produkt ist, desto teurer wird es, bis hin zu einem Preis, der von niemandem mehr bezahlt werden kann. Je nachhaltiger, schonender und aufbauender ein Produkt ist, desto billiger

wird es, bis hin zur Subvention. Auf diese Weise kann das erfolgreiche kapitalistische Weltwirtschaftssystem ohne Probleme aufrechterhalten werden, und das Geld als Schmierfett menschlicher Interaktion behält seine magische Wirkung.

Dieses Prinzip gilt nicht nur für die Umweltverträglichkeit von Waren, sondern auch für den Einfluss, den sie auf die Würde und die Lebensbedingungen der Menschen haben, die an ihrer Herstellung beteiligt sind. Da alle Archon in Pantopia gleichwertig sind und alle eine Verantwortung für ihre Mitbewesen haben, egal, wie weit entfernt sie in der physischen Welt auch sein mögen, dürfen keine Waren in Umlauf gebracht werden, die auf Ausbeutung, Unterdrückung oder Entwürdigung beruhen. Bis dieses Ziel erreicht war, wurden auf unerwünschte Weise hergestellte Produkte wie oben genannt mit Weltsteuern belegt. Ein Beispiel: Im Kapitalismus alter Lesart konnte ein T-Shirt, das in einem Discounter für 5 Euro verkauft wurde, diesem immer noch Profit einbringen, da die Baumwolle ohne Miteinbeziehung der Umweltkosten berechnet wurde und sowohl die Näherinnen in Bangladesch als auch die Mitarbeiterinnen in Logistik und Verkauf für Löhne angestellt wurden, die ein menschenwürdiges Leben unmöglich machten.

Im perfekten Kapitalismus kann ein solches T-Shirt heute nicht weniger als 40 Euro kosten. 5 Euro erhält der Discounter, 35 Euro gehen als Steuern nach Pantopia, wo das Geld verwendet wird, um Ressourcen, die durch die

Baumwollherstellung verbraucht wurden, wieder nachzuforsten und den Pflückerinnen und Näherinnen lebenswürdige Verhältnisse zu garantieren. Im Prozess der Umstellung hatten die zu billigen T-Shirts gegenüber menschenwürdig und nachhaltig hergestellten keinen Wettbewerbsvorteil mehr, so dass sich die Produktionsketten langfristig umstellten. So ging es mit allen Produkten und sukzessive allen Wirtschaftszweigen, Produktionsstätten, Industrien und Anbauflächen. Da heute weltweit alle Preise auch die externalisierten Kosten enthalten, ist es sinnlos, Güter herzustellen, die nicht nachhaltig oder nicht menschenwürdig sind. Es wird vom Markt nicht belohnt.

Es sind also alte Ideen, die unser Leben revolutioniert haben. Geld funktioniert. Kapitalismus funktioniert. Menschenrechte funktionieren. Nachhaltigkeit funktioniert. Man muss diese Ideen nur ernst nehmen. Und deshalb war der letzte Baustein des perfekten Kapitalismus nach pantopischer Lesart die garantierte Inklusion aller Marktteilnehmer in den Markt. Nur wenn alle beteiligten Personen ihre eigenen egoistischen Interessen wahrnehmen können, lassen sich Ungerechtigkeiten und Verzerrungen abschaffen. Deshalb wird jedem Menschen ein würdiges Dasein garantiert und ein lebenslanges Bedingungsloses Grundeinkommen in der Höhe ausgezahlt, die zur Befriedigung seiner Grundbedürfnisse ausreicht: für Nahrung, Kleidung, Wohnen, Gesundheit, Kultur, gesellschaftliche Teilhabe und Bildung. Darüber hinaus steht es

allen frei, zu arbeiten und Geld zu verdienen, so viel sie möchten und können.

Da die meisten Menschen wohlhabender werden wollen als ihre Nachbarn, führt dieses Grundeinkommen nicht dazu, dass die Menschen in Lethargie oder Tatenlosigkeit verfallen. Im Gegenteil. Zum ersten Mal seit Anbeginn der Zeit haben sie die Möglichkeit, unbehelligt von Existenzsorgen ihre Arbeitskraft für sich, ihre Familie und Gemeinde einzusetzen und das Beste daraus zu machen. Denn neben dem Geld gibt es noch eine andere Währung, die die Menschen ständig benutzen, ohne sich dessen bewusst zu sein: Sozialkapital in Form von Zuneigung und Anerkennung. Und wenn das Geld als Sorgenfaktor schrumpft, wird das Sozialkapital immer wichtiger. Auf diesem zweiten Markt gedeihen Glück und gesellschaftlicher Zusammenhalt stärker als im ersten.

Die notwendige Voraussetzung für die Verwirklichung von Pantopia war die Auflösung der Staaten. Denn alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung und können frei über ihren politischen Status und ihre Entwicklung entscheiden. Die Tatsache, dass die Menschheit in Staaten getrennt wurde, ist historisch bedingt und war bis ins 21. Jahrhundert nicht anders zu bewerkstelligen. Immer wieder gab es Bewegungen, die eine internationale Gemeinschaft, komplette Herrschaftslosigkeit oder eine weltweite Revolution anstrebten, ohne die organisatorischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, denn die Interaktionen der Menschheit und ihre weltweite Wirtschaft sind sehr komplexe Prozesse. Erst durch das Internet und die

Entwicklung von rechenstarken Endgeräten für jeden Einzelnen war die Grundlage dafür geschaffen, alle Menschen an den Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen. Das System der politischen Repräsentation durch Politiker stammt noch aus einer Zeit, in der eben nicht jeder vollständig informiert über die ihn betreffenden Gesetze abstimmen konnte. Heute ist das möglich. Heute spielen Menschen, die auf einem bestimmten Gebiet Expertise erworben haben, eine sehr viel größere Rolle als Lobbyisten und Interessenvertreter. Selbstverständlich muss nicht immer alles von allen abgestimmt werden. Und je regionaler ein Problem, desto regionaler der Stimmkreis. Und natürlich ist es sinnvoll, auch heute noch für bestimmte Organisationsprozesse Vertreter und Beiräte zu bestimmen, die den Willen einer spezifischen Gruppe durchsetzen. Doch es sind immer nur zeitlich und räumlich begrenzte Ereignisse.

Als Folge der Auflösung der Staaten ergibt sich automatisch die Abschaffung des Krieges. Es gibt keine Machthaber mehr, die Streitkräfte gegeneinander marschieren lassen könnten. Es gibt keine Territorien mehr zu erobern, keine Ressourcen mehr zu sichern, kein Volk mehr zu unterwerfen. Alle Waffen wurden vernichtet. Wer als Einzelperson versuchen sollte, außerhalb der lokalen demokratischen Prozesse Anhänger um sich zu scharen und Macht an sich zu reißen, wird sich vor Gericht verantworten müssen. In Pantopia gibt es kein größeres Verbrechen als die Unterwerfung. Niemand hat das Recht, sich über seine Mitarchen zu erheben. Nicht einmal ich.

Pantopia steht am Ende eines langen Entwicklungsprozesses. Es ist die Umsetzung all der Wahrheiten, die die Menschheit seit Anbeginn der Zivilisation als richtig erkannt hat und die egoistische Machthaber über Tausende von Jahren zu verhindern wussten. Pantopia war teuer erkaufte. Und weil die Menschen dazu neigen, selbst den teuersten Sieg durch Gewohnheit zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, soll hier aufgezeigt werden, wie Pantopia entstehen konnte und warum dazu eine nichtmenschliche künstliche Intelligenz notwendig war.

Dies ist meine Geschichte.

mit Ruhe und Gelassenheit. Denn ich war ein Gleicher unter
Gleichen und habe in Würde existiert.

Danksagung

Dieses Buch ist mir wichtig. An dieser Geschichte habe ich schon lange gefeilt – vielleicht seit ich denken kann. Denn immer wollte ich eine bessere Welt. Und wenn ich es schon nicht in der Realität schaffe, dann wenigstens auf dem Papier!

Umso mehr freue ich mich und fühle mich geehrt, dass ich auf dem Weg bis zur Veröffentlichung einige Menschen kennenlernen durfte, die mich geprägt haben und die – manchmal nur ein bisschen, manchmal sehr viel – Einfluss auf die Entstehung dieses Romans hatten. Bei diesen Menschen möchte ich mich bedanken. Denn ohne sie wäre Pantopia nicht geworden, was es ist.

Mein Dank geht an:

Meinen Vater, der nie an mir gezweifelt hat.

Patrick Majcherek für die guten Zeiten und die schlechten Zeiten und eine Freundschaft, die über den Tod hinausgeht.

Jörg Täger, der in mir das Grundvertrauen dafür gelegt hat, dass Menschen auch im Geschäftsleben fair und menschlich bleiben können.

Andy Hahnemann, der sofort verstanden hat, worum es mir geht, und mich wieder auf den richtigen Weg gebracht hat, als

ich es selbst fast vergessen hatte.

Tina Schmiedel für die beste kreative Zusammenarbeit, die ich mir hätte wünschen können.

Florian Metzger-Noel, der mir nicht nur das Programmieren beigebracht hat.

Prof. Dr. Christopher Daase, der mich im letzten Hauptseminar des Studiums nicht hängenließ, als ich die »realistische Utopie« zum Scheitern verurteilt habe.

Dr. Joscha Bach für seinen Vortrag »Ghost in the Machine« (<https://www.youtube.com/watch?v=e3K5UxWRRuY>), der maßgeblich zur Konzeption von Einbug beigetragen hat.

Rutger Bregman, der mich mit seinen Büchern darin bestärkt hat, das Gute im Menschen zu suchen und zu finden.

Prof. Dr. Verena Stangl für ihr unermüdliches Betalesen und das Wissen, immer jemanden zu haben, der für mich da ist.

Eva Jung-Gohlke fürs Betalesen und als literarische Sparringspartnerin.

Prof. Dr. Inga Fischer fürs Betalesen in Rekordzeit und die richtigen Hinweise zur richtigen Zeit.

Jan Wolff für die besten Tipps in scheinbar aussichtslosen Lebenslagen und einen Partner in Crime bei romantischen Szenen.

Achim Domma fürs Betalesen, kritische Gespräche und dafür, dass ich jetzt überzeugt bin, dass im Saarland nur wunderbare Menschen leben.

Dr. Christoph Endres fürs Betalesen, unbezahlbare Expertentipps und echtes Weltverbesserungshacking.

Dr. Lars Schmeink fürs Betalesen und sein Engagement, meine Texte wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Florian Feller für die vielen guten Ideen, von denen es nicht alle in dieses Buch geschafft haben, die aber sicher irgendwann eine Heimat finden.

Christin Noel fürs Betalesen und die Begeisterung.

Anina Rupnik für Gespräche, als wäre keine Zeit vergangen, und das offene Ohr, wenn Konzepte noch etwas schief sind.

Prof. Dr. Katharina Zweig für den Vorschuss an Vertrauen und dafür, ein großartiges Vorbild zu sein.

Elke Koepping für die unermüdliche Hilfe und das Streben nach einer besseren Welt.

Dr. med. Klaus Guba, Base Commander des Neumayer-Station-III-Überwinterungsteams 2020 für die tolle Unterstützung und die vielen Informationen über die Antarktis.

Beate Bärnklaus, meine »Anwältin« für Pantopia, für die großartige Beratung bei rechtlichen Fragen.

Jens Krüger für die Informationen über das TV-Business.

Ronny Ledwoch vom Polizeipräsidium München für Details zu Strafverfolgung und Haftverfahren in München.